Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließlich 28,2 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.– RM. Kreuzbandsendung: Inland 25 Rpf., Ausland 1.– RM. wöchentl. Einzelpreis der Sonntagsausgabe in Groß-Dresden und außerhalb 20 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 9 Rpf., die 70 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maffstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zusätzl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A. Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 103 × Sonnabend/Sonntag, 4./5. Mai 1940 48. Jahrgang

Stukas vernichten britisches Schlachtschiff

500 Meter hohe Stichflamme – Londoner Alarmkampagne gegen den Südosten Startzeichen für neue Gewaltpläne

Britenverrat an norwegischen Truppen

Die britische Flucht aus Namsos – 2600 Norweger ergaben sich bei Andalsnes
Norwegischer Befehlshaber im Namsos-Abschnitt bittet um Waffenruhe

× Berlin, 4. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Narvik haben deutsche Gefechtsvorposten Angriffsversuche feindlicher Kräfte abgewiesen. In Narvik selbst ist die Lage unverändert.

Deutschen Abteilungen, die von Trondheim aus nach Norden vorgingen, leisteten nur noch norwegische Truppen Widerstand, da die Streitkräfte der Westmächte den Raum von Namsos überstürzt verlassen haben. Der Befehlshaber der norwegischen Truppen im Trondheim-Abschnitt hat einen Tagesbefehl erlassen, indem er verbittert feststellt, daß die Westmächte ihre Truppen, ohne ihn zu verständigen oder zu warnen, aus Namsos zurückgezogen haben.

Da die norwegischen Truppen durch das Verhalten der englischen Oberbefehlshaber in Flanke und Rücken gefährdet sind, hat der norwegische Befehlshaber um Waffenruhe gebeten.

Die Befriedung in ganz Norwegen schreitet fort. Irutkan wurde heute vormittag den deutschen Truppen kampflos übergeben. Im Raume von Andalsnes ergaben sich ein General, 127 Offiziere und 2500 Mann. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit über Norwegen und der gesamten Nordsee fort. Ein feindliches Frachtschiff wurde durch einen Treffer mittleren Kalibers im Solbergsfjord nördlich Narvik schwer beschädigt.

Am Nachmittag des 3. Mai wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Seegebiet westlich Namsos ein britisches Schlachtschiff auf westlichem Kurs von deutschen Sturzkampfflugzeugen angegriffen und getroffen. Nach einer gewaltigen Explosion ist das Schiff gesunken.

Fünf britische Kampfflugzeuge griffen in der Nacht vom 3. zum 4. Mai ein deutsches Vorpostenboot in der Nordsee erfolglos an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden dabei abgeschossen.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Sondermeldung über die Vernichtung eines britischen Schlachtschiffes lautete:

Am Nachmittag des 3. Mai wurde im Seegebiet westlich Namsos ein britisches Schlachtschiff auf westlichem Kurs von deutschen Sturzkampfflugzeugen angegriffen und von einer Bombe schweren Kalibers zwischen den beiden vorderen Geschützürmen getroffen. Eine halbe Minute nach dem Bombeneinschlag schlug unter starker Rauchentwicklung eine 500 Meter hohe Stichflamme aus dem Kriegsschiff heraus. Nachdem die Rauchwolke sich verzogen hatte, war außer einigen Trümmern von dem Schiff nichts mehr zu sehen.

•

Die Versenkung eines englischen Schlachtschiffes durch Fliegerbomben ist ein neuer gewaltiger deutscher Erfolg. England bekommt die Kraft der deutschen Waffen in ihrer ganzen Wucht zu verspüren. „Das weitere werden wir mit den Engländern in der Sprache bereden, die sie allein wahrscheinlich noch verstehen werden", so sagte der Führer in seiner Rede am 8. November, und die deutsche Wehrmacht spricht diese Sprache immer deutlicher. Die deutsche Luftwaffe hat der englischen Flotte Verluste auf Verluste zugefügt.

In der ersten Zeit des Krieges wurden Torpedoboote und Zerstörer durch deutsche Fliegerbomben vernichtet. Seit drei Wochen sind — vor allem durch den Einsatz unserer Sturzkampfbomber — nun auch englische Kreuzer und Flakkreuzer versenkt worden. Und nun werde zum erstenmal eines jener riesigen Schlachtschiffe, in denen England in ganz besonderem Maße das Unterpfand seiner Seeherrschaft sieht, ein Opfer des kühnen Angriffes und der Treffsicherheit deutscher Stukas. Der 3. Mai wird für immer einer der stolzesten Tage in der ruhmreichen Geschichte unserer jungen Luftwaffe bleiben.

Feindliches U-Boot vernichtet

× Berlin, 4. Mai. **Ein von einem Aufklärungsflugzeug geschichtet und mit Bomben angegriffenes feindliches U-Boot wurde bei der Fortsetzung der Verfolgung durch U-Jagdstreitkräfte vernichtet.**

Entwaffnung im Gebiet des Sognefjords

× Berlin, 4. Mai

In loyaler Zusammenarbeit mit den norwegischen Behörden macht die Demobilmachung Norwegens gute Fortschritte. Im Gebiet des Sognefjord ist die Entwaffnung und Entlassung sämtlicher noch unter Waffen stehenden Soldaten verfügt worden. Alle Wasserfahrzeuge in diesem Gebiet sammeln sich an den von deutschen Kriegsstellen bestimmten Punkten. Unter ihnen befinden sich auch sieben größere Schiffe.

Zwei Erzdampfer im Sandefjord beschlagnahmt

× Berlin, 4. Mai

Im Sandefjord wurden die Handelsdampfer „Salomon Paul" (8000 BRT.) und „Salerno" (2500 BRT.) mit Erzladung beschlagnahmt.

Griechenland fürchtet englische Aggression

Viele Engländer plötzlich in Athen eingetroffen – Landkarten werden von Briten aufgekauft

× Athen, 4. Mai

Das Bild der griechischen Zeitungen steht ganz unter dem beherrschenden Eindruck des englischen Rückzuges in Skandinavien und der Erklärungen Chamberlains, die in der Oeffentlichkeit allgemein starke Unruhe ausgelöst haben. Aus Pariser Meldungen der hiesigen Blätter läßt sich die französische Bemühung erkennen, das Prestige Englands gerade im Mittelmeerraum zu festigen, wobei die Kennzeichnung dieses Bezirks als „zentrales Interessengebiet Englands" hier mit größter Sorge registriert wird. Die Bemühung der Westmächte, die

Fahrt englischer Kriegsschiffsverbände nach Aegypten

als möglichst harmlos hinzustellen und den Manövercharakter dieser Flottenkonzentration zu betonen, beweist nach Ansicht politischer Kreise deutlich, daß das Mittelmeer nun wieder in das Zentrum militärischer Spekulationen gerückt ist. In Saloniki haben die Nachrichten von der Konzentration britischer Seestreitkräfte im östlichen Mittelmeer und besonders an der griechischen Ostküste starke Beunruhigung ausgelöst. Die Meldungen von dem Erscheinen großer britischer Flotteneinheiten wurden von griechischen Handelsschiffen gegeben, die in Sichtweite der britischen Seestreitkräfte waren. Wie man aus gut unterrichteten Kreisen der griechischen Hauptstadt erfährt, weilten vor einigen Wochen mehrere Vertreter der neuen englischen Luftfahrtgesellschaft, in der die beiden bisherigen Linien verschmolzen sind, in Griechenland, angeblich um über die Anlage zweier neuer Zivilflughäfen für eine neueinzurichtende Flugstrecke zu verhandeln. Sie unternahmen ausgedehnte Geländefahrten durch ganz Griechenland. Wie man aus gleicher Quelle erfährt, soll einer der Teilnehmer dieser angeblich zivilen Kommission in diesen Tagen

in der Uniform eines englischen Offiziers

gesehen worden sein, als er das Haus der britischen Gesandtschaft in Athen verließ. In der griechischen Hauptstadt hat außerdem das plötzliche Eintreffen zahlreicher Engländer beträchtliches Aufsehen erregt. Das Hotel Grand Bretagne ist der Mittelpunkt einer auffälligen Aktivität dieser zugereisten Engländer, die anscheinend im besonderen Auftrag ihrer Regierung in Athen weilen. Eine auffallende Erscheinung, die gewisse Rückschlüsse zuläßt, ist auch, daß nach Feststellungen der Polizei in den letzten Wochen in Athen und größeren griechischen Provinzstädten alle im Buchhandel oder im Straßenverkauf erhältlichen Landkarten und Meßtischblätter, in denen griechisches Gebiet kartographiert ist, von privater Seite aufgekauft worden sind. Die Polizei kam diesen merkwürdigen Käufer durch einen Zufall auf die Spur, als bei einem Engländer, der bei einem Autounfall in Saloniki verunglückte, 300 Karten von Griechenland und 50 Karten der Umgebung von Saloniki vorgefunden wurden.

Englische „Touristen" in Bukarest

× Bukarest, 4. Mai

In den letzten Tagen sind in Bukarest zahlreiche Engländer angekommen, die sich trotz der unpassenden Jahreszeit größtenteils als „Touristen" bezeichnen. Die rumänische Polizei mußte gegenüber einigen dieser Fremden bereits einschreiten, die ein auffallend großes Interesse für verkehrstechnische und militärische Anlagen zeigten und entgegen den kürzlich erlassenen scharfen Bestimmungen Photoapparate mit sich führten. Außerhalb von Bukarest wurde ein Engländer von einer Polizeistreife angehalten, der im Kraftwagen in das rumänische Erdölgebiet fahren wollte, jedoch es unterlassen hatte, sich die Genehmigung der Polizei für das Verlassen der Hauptstadt zu besorgen.

Aegypten über Kriegsausweitungspläne alarmiert

× Ankara, 4. Mai

Die Konzentrierung der britischen Mittelmeerflotte in Alexandrien hat nach hier aus Kairo eingegangenen Berichten, sehr entgegen den Reutermärchen, in ganz Aegypten eine wahre Kriegspanik ausgelöst, wo insbesondere auch der Abbruch der englischen Wüstenmanöver südlich Kairo und der Abtransport der hieran beteiligt gewesenen Truppenteile an die ägyptische Westgrenze alarmierend gewirkt haben.

Diese Nachrichten aus Aegypten sowie andere beunruhigende Meldungen aus Palästina und dem Irak haben in politischen Kreisen der Türkei erhebliche Sorgen und Befürchtungen hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Dinge hervorgerufen.

(Siehe auch Seite 8)

Die Katastrophe von Andalsnes

Das größere Gallipoli

Die Reichskriegsflagge über Andalsnes, dem norwegischen Küstenort, der von Churchill zum Startplatz und Sprungbrett für einen englischen Norwegensieg ausersehen war, ist ein weithin leuchtendes Sinnbild des deutschen Sieges in Norwegen geworden. Mit wilder Flucht auf die Schiffe hat der Feldzug der englischen Truppen im Trondheimgebiet geendet, in knapp drei Wochen hat sich ein britisches Fiasko vollzogen und vollendet, das aus neutralem Munde als schlimmer noch als Gallipoli, das Landungsabenteuer Churchills im Weltkriege, bezeichnet wird. Der „leichte Rückzug", von dem man an der Themse noch sprach, als die englischen Einheiten schon in Unordnung zurückströmten, hat sich als eine Katastrophe des britischen Landungskorps und all der strategischen Pläne geoffenbart, deren Träger dieses Korps werden sollte. Man steht in London am Grabe all seiner Norwegenhoffnungen, und es ist kein Trost, daß man zugleich den Sargdeckel über alle die Lügen decken muß, durch die man immer verzweifelter die Niederlage vergeblich zu verbergen gesucht hatte.

Es wird immer eine besondere Groteske britischer Lügenleistung bleiben, daß noch am 27. April, am Sonnabend, am Vorabend der Niederlage, der Londoner Nachrichtendienst die „verzweifelte Lage der deutschen Truppen in Norwegen" tief bemitleidete und zur Freude seiner Hörer einen Entsatz der deutschen Truppen in Trondheim für wenig aussichtsreich erklärte. Der Pariser Kollege Havas war sogar noch freigebiger und gab der französischen Oeffentlichkeit als Sonntagsgeschenk die Meldung, daß die deutschen Truppen sich unter dem Druck der Engländer hätten zurückziehen müssen. Solcher Zynismus war denn einigen Zeitungen an der Themse doch zu viel, und sie schrieben, wie die „Times", von ernsten Schwierigkeiten in Skandinavien oder, wie der „Observer", von einer plötzlichen und schweren Krise in Norwegen; aber diese zaghafte Tuchfühlung mit der Wahrheit wurde amtlich nicht willkommen geheißen. Noch am Montag verkündete man der englischen Oeffentlichkeit, daß ohne Unterbrechung englische Verstärkungen landeten und die Lage der Deutschen sich ständig verschlimmere. An eine Räumung Mittelnorwegens sei nicht zu denken, hörten Englands Männer und Frauen am Montag abend, und das einzige, was man zugestand, war, daß die Aussichten auf eine unmittelbare Eroberung Trondheims geschwunden seien. Es ist wahrhaft das Satyrspiel der englischen Katastrophe, das hier während des britischen Rückzugs von London gespielt wurde, und eine besonders wirksame Szene in diesem Spiel hatte den Befehlshaber des englischen Expeditionskorps, den General Carton de Wiart, zum Hauptakteur.

Der General gab Journalisten ein Interview. Als die Journalisten bei ihm eintraten, sahen sie den General in Pantoffeln, eine Pfeife im Mund, im Liegestuhl ausgestreckt, in das Studium einer Karte von Trondheim vertieft. Und aus dem Munde des Generals kam neben der Mitteilung, daß die Verfassung seiner Truppen die beste sei, die prophetische Erklärung, daß sich „große Dinge vorbereiteten". Selten ist eine Prophezeiung rascher in Erfüllung gegangen. Als die Leser diese Ankündigung kaum gehört hatten, traten diese großen Dinge auch schon ein — in anderem Sinne allerdings, als sie der englische General gemeint hatte. Deutsche Truppen aus Trondheim und Oslo reichten sich bei Stören die Hand, die Landverbindung zwischen den beiden Städten war hergestellt, die Engländer flohen zum Meer und die Deutschen zogen in Andalsnes ein. England hatte seine dritte, seine entscheidende Niederlage in Norwegen erlitten.

Churchills Fiasko

Die erste war das Scheitern der ursprünglichen Besetzungspläne durch den deutschen Gegenschlag gewesen. Als die britischen Transporter, auf denen die Operationsbefehle für die Landung schon ausgeschrieben und ausgegeben worden waren, auf hoher See zurückbeordert werden mußten, weil die deutsche Wehrmacht den Gegenschlag geführt hatte, als das englische Geschwader vor Bergen in den Bombenhagel deutscher Flugzeuge geriet, hatte Churchill seine erste Niederlage zu verzeichnen. Er quittierte sie mit dem prahlerischen Wort, er werde alle deutschen Schiffe im Kattegatt und im Skagerrak versenken und den Deutschen jeden Weg zur See und zur Luft sperren. Britannia rule the waves, England, beherrsche die Wogen — man hörte diese Parole geradezu durch diese Churchillworte rauschen und in Reichspositur trat der Erste Lord der Admiralität vor sein Volk, sein Erschrecken zu dämpfen. Die Geschichte dieses Churchill-Versprechens aber ward Londons zweite Niederlage im Norwegenkampf. Die englische Flotte konnte die Wogen zwischen Dänemark und Norwegen nicht beherrschen, der deutsche Nachschub ging stetig vor sich. Verstärkung auf Verstärkung traf in Oslo ein, Kampfwagenverbände und schwere Artillerie sogar konnten in Norwegen auf deutscher Seite eingesetzt werden, und der Churchilltirade folgte am Donnerstag der bittere Abgesang in der Mitteilung Chamberlains, trotz den Anstrengungen der britischen Seestreitkräfte und einer französischen Flottille sei es den Deutschen möglich gewesen, Verstärkungen nach Norwegen zu entsenden.

Die deutsche Lebenslinie Reich—Oslo war unangreifbar, und der englische Stoß gegen die Linie Oslo—Trondheim endete mit einer britischen Niederlage. Man hatte sich in London bei seinem Versuch einer nachträglichen Besetzung Norwegens Trondheim zum Ziel gesetzt. Man landete nördlich Trondheim bei Namsos und südlich von ihm bei Andalsnes Truppen, um die Stadt von zwei Seiten zugleich angreifen zu können. Aber die Namsoskolonne traf bei Steinkjer auf siegreiche deutsche Abwehr, und das Schicksal der Andalsneskolonne ist bekannt. Die deutschen Truppen drangen aus Trondheim nach Süden, aus Oslo durch das Gudbrandstal und das Oesterdal nach Norden vor, schlugen Engländer und Norweger, vereinigten sich und trieben den geschlagenen Gegner auf seine Schiffe zurück. Daß dies die Entscheidung der Norwegenoperationen war, haben Engländer selbst bezeugt, die an ihrem Vorabend erklärten, daß die Aussichten des Feldzuges für England von der Verhinderung einer Vereinigung der deutschen Streitkräfte des Trondheim- und des Oslerraumes abhingen und die Frage des deutschen Durchbruches nach Trondheim die Entscheidungsfrage für das Schicksal der Westmächte in Mittel- und Südnorwegen sei. Diese Feststellung büßt an ihrer strategischen Wahrheit durch das Eintreten dieses Ereignisses nichts ein. In aller Klarheit vielmehr stellt sich — durch die Räumung von Namsos in Vollendung bestätigt — der deutsche Sieg als die Entscheidung der Kämpfe in Norwegen zugunsten Deutschlands dar. Die Engländer auf der Flucht übers Meer, die Norweger in Auflösung, die Deutschen Herren des ganzen Raumes — das ist das stolze Ergebnis der zwanzigtägigen Kämpfe auf einer Linie, die der Entfernung von Berlin bis Nürnberg entspricht, und in einem Gebiete von der Größe Polens.

Angst vor dem deutschen Bomber

Es ist nicht verwunderlich, daß man in England sich bis zur letzten Minute gescheut hat, dieses Ergebnis, diese furchtbare Niederlage einzugestehen. Tag um Tag hat Chamberlain mit seiner erwarteten Erklärung über Norwegen gezögert. Noch in der Dienstagsitzung des Unterhauses, als schon die Hiobsbotschaften aus Norwegen hereinbrachen, blieb er stumm. Noch am Donnerstag erklärte der Londoner Rundfunk, daß „der schnelle Vormarsch der Deutschen ihnen nicht wenig geschadet habe". Dann aber mußte Chamberlain dem Unterhaus mitteilen, daß die Idee, Trondheim von Süden zu nehmen, aufgegeben worden sei und die britischen Truppen daher aus diesem Gebiet zurückgezogen seien; denn, so sagte Englands Premier: „Unser Feind hat wichtige Positionen inne. Er verfügt über gewaltige Streitkräfte, die immer zum Angriff bereit sind." Das war Chamberlains Schlußwort zu zwei Wochen, in denen man in London nur von großartigen Erfolgen und stolzen Siegen gesprochen hatte. Es war enthüllte Jämmerlichkeit. Es war das Geständnis eines Fiaskos. Es war eine schwarze Stunde für England.

Eine Stunde, in der auch die Lüge von der englischen Ueberlegenheit zur Luft zerbarst. Nachdem noch vor wenigen Tagen der britische Luftfahrtminister Hoare das Lob der britischen Luftwaffe in allen Tönen gesungen hatte, mußte Chamberlain offen die deutsche Luftüberlegenheit zugeben, und über allen Schuldebatten, die jetzt an der Themse anheben und in denen jeder der Verantwortlichen die Schuld auf den anderen, die Opposition die Schuld auf alle abwälzen will und Churchill anscheinend Chamberlain zum Sündenbock zu stempeln gewillt ist, schwebt die Angst, der eine englische Zeitung mit dem Notschrei Ausdruck gegeben hat, daß die größte Gefahr für die Truppen der Westmächte der deutsche Bomber sei.

Die Verlustliste der Home-Fleet

Eine Angst, die ihre guten Gründe hat. Von Anfang an sind die deutschen Bomber der Schrecken des englischen Expeditionskorps und der britischen Kriegsschiffe gewesen. Ihre Bomben trafen die Transporter, auf die Kriegsschiffe, die sie schützen sollten; unter ihren Angriffen sanken die Hafenanlagen und die Bahnhöfe im britischen Operationsgebiet in Trümmer; marschierende Kolonnen sahen sich verstört diesen furchtbaren Gegnern aus der Luft gegenüber, und der englische Oberkommandierende selbst mußte eingestehen, daß die britischen Lebensmittellager in Namsos durch deutsche Luftangriffe zerstört worden sind. Die Schläge der deutschen Luftwaffe vollends gegen die englische Flotte haben London eine Verlustbilanz zu See gebracht, die einzigartig in der englischen Kriegsgeschichte ist. Deutsche Luft- und Seestreitkräfte setzten seit dem 9. April 135 Einheiten der englischen Flotte außer Gefecht. 7 Schlachtkreuzer, 23 Kreuzer, 18 Zerstörer, 22 U-Boote, 3 Flugzeugträger, ein weiteres Schiff und nicht weniger als 61 Truppentransporter versenkt oder schwer beschädigt — das ist eine Liste deutscher Siege über Englands Flotte, die Albions Angstschauer, von denen ein italienisches Blatt in diesen Tagen geschrieben hat, noch verstärken wird.

Churchill, der aus dem erhofften „Organisator des Sieges" zum Organisator der Niederlage geworden, hat zwar sich nach Kräften bemüht, diese Verluste seiner Flotte zu verschweigen. Aber die aus seinem eigenen Land an ihn gestellte Frage, wo denn die englische Flotte überhaupt bleibe, erhellt die Wirkung der deutschen Schläge, denn es kann auf diese Frage eben nur die eine Antwort geben, daß diese Flotte aufs schwerste getroffen worden ist, und es spricht Bände, wenn die „Daily Mail" jetzt von der Gefahr einer systematischen Verkrüppelung der englischen Flotte durch die deutsche Luftwaffe spricht — einer Gefahr, deren Feststellung zugleich das Eingeständnis schwerster englischer Verluste

SLUB
Wir führen Wissen.